

Erzeuger und Verbraucher Land in Hand

Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen

Auf neuen Fundamenten vollzieht sich in diesen Wochen und Monaten die Errichtung unseres neuen Wirtschaftslebens. Nachdem kürzlich die Konsumgenossenschaften als Massenorganisation der Verbraucher in Halle ihrer Arbeit eine einheitliche Grundlage gaben, kamen am Montag die Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Thüringischen Kreise als Vertreter der Erzeuger in der Hauptstadt der Provinz zusammen. Weit über tausend Delegierte füllten den großen Saal des „Volkspark“. Ueber das Bild der täglichen Kleinarbeit hinaus vermittelte ihnen diese Arbeitstagung — vor allem durch die richtungweisende Ansprache des 1. Vizepräsidenten der Provinz Sachsen, Genosse Siwert — die Bedeutung des Genossenschaftswesens. Durch intensive Leistungsteigerung zur erhöhten Produktion, Weiterleitung der Erzeugnisse auf dem kürzesten Wege an die Verbraucher, gegenseitige Hilfe und gegenseitiges Vertrauen, das waren die Grundgedanken dieser Arbeitstagung und damit der kommenden Arbeit in den landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Der Leiter des Organisationsbüros, Dr. O. Künze, begrüßte einleitend u. den 1. Vizepräsidenten der Provinz Sachsen, Genossen Siwert, den Vertreter der Deutschen Zentralverwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone, Landwirtschaftsrat Bruchlos, die Vertreter der vier Blockparteien und der Gewerkschaften. Er umriß in kurzen Worten die drei vorordentlichsten Aufgaben, die den landwirtschaftlichen Genossenschaften im Rahmen des Neuaufbaues unseres wirtschaftlichen Lebens zu fallen: Die politische Säuberung des Verwaltungskörpers, die Erfassung und Betreuung der Neubauern und die Abtötung jeglicher Arbeit mit der der städtischen Verbraucher-Genossenschaften. In den landwirtschaftlichen Genossenschaften müsse das werktätige Landvolk in einer großen Organisation zusammengefaßt werden, um Hand in Hand mit den Werktätigen der Stadt zu arbeiten zum Wohl des deutschen Volkes.

Der Verbandsgeschäftsführer, Dr. Korff, gab einen umfassenden Bericht über die geleistete Arbeit und einen Ausblick auf die künftige Tätigkeit der Genossenschaften. Allen Erschütterungen der Kriegsjahre zum Trotz hat sich die Aktivität aller genossenschaftlichen Zentralinstitute erhalten.

Der Verband betreut heute 1622 landwirtschaftliche Genossenschaften mit rund 300 000 Mitgliedern. Die gewaltige Organisation gliedert sich in 949 Spar- und Darlehenskassen, 207 Molkereien, 44 Viehverwertungs-, 31 Eierverwertungs-, 27 Maschinen-, 20 Elektrizitäts- und 167 sonstige Genossenschaften.

Wir groß das Vertrauen der kleinen Sparer auf dem Lande in die örtlichen Genossenschaften ist, beweisen die 39 689 Sparkonten mit 19,6 Millionen Reichsmark Einlagen. Ferner verfügen die Spar- und Darlehnskassen über 51 661 Guldenkonten in lid. Rechnung mit 67 Millionen Reichsmark und 24 139 Schuldkonten mit 27 Millionen Reichsmark.

Der Hiltkrieg hat zwar auch die Genossenschaften am gemacht, aber sie wurden einst von Raiffeisen nicht als kapitalistisches Unternehmen ins Leben gerufen, sondern aus der Not geboren auf der Grundlage von Treue und Vertrauen als eine gemeinschaftliche Organisation, die heute mehr denn je ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellt. Alle Planung des Verbandes muß heute darauf abgestellt sein, die Genossenschaftsmitglieder zur höchstmöglichen Leistungsteigerung zu befähigen und die Ernährung unseres Volkes zu sichern. Das Schwergewicht der Arbeit muß in der Bereitstellung eines reichhaltigen Bestandes an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und in der Versorgung der Bauern mit Produktionsmitteln liegen. Zehntausende von Neubauern haben die Bewirtschaftung eigenen Grund und Bodens übernommen. Sie müssen Anschluß finden an die Genossenschaften, sei es korporativ oder als Einzelmitglieder. Hier erschließt sich ein umfangreiches, dankbares Aufgabengebiet, das in Zusammenarbeit mit den Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe bewältigt werden muß.

Ausführlich ging Dr. Korff auf die in Aussicht genommene Kredithilfe durch die Spar- und Darlehnskassen und die bevorstehende Frühjahrsbestellung ein. Bei der Lösung aller Aufgaben wollen wir als unser vornehmstes Ziel betrachten, unsere Genossenschaften als Massenorganisation der werktätigen Bauernschaft auf echt demokratischer Grundlage zu leiten. Wir sichern so die Intensivierung unserer Alt- und Neubauernwirtschaften und damit die Ernährung unseres Volkes.

Den Höhepunkt der Verbandstagung bildete sodann — nie immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene Rede des

Landes zwingt die Menschen förmlich dazu, einander zu helfen. In der Landwirtschaft kann es nur Fortschritt geben, wenn einer dem anderen unter die Arme greift.

Der ungeheure Notstand, in den die Hitler gestürzt hat, zwingt uns dazu, planmäßig zu arbeiten. Genossenschaftliches Wirtschaften aber war schon immer planmäßig. Wir müssen ein Höchstmaß an Erzeugung erzielen und die Produkte in ungezügelter Weise an den Verbraucher bringen. Deshalb müßte die landwirtschaftlichen Erzeugergenossenschaften mit den städtischen Konsumgenossenschaften auf engste zusammenarbeiten. Es darf keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land geben. Sie gehören zusammen.

Die Genossenschaften sind dazu berufen, das Gefühl der Solidarität zwischen den Alt- und Neubauern zu fördern. Die Bodenreform hat in kürzester Zeit die Struktur des Dorfes vollkommen geändert. Der Junker gehört der Vergangenheit an. Er muß aus dem Dorf entfernt werden, weil es keine Demokratie im Dorf gibt, solange der Junker noch im Dorf sitzt. Nun ist der Weg frei für die Erfassung der gesamten ländlichen Bevölkerung in den Genossenschaften.

Die beiden Arbeiterparteien haben 3000 ihrer besten Funktionäre hinausgeschickt, die an Ort und Stelle feststellen sollen, was dem Bauern fehlt. Die Provinzialverwaltung wird den Genossenschaften in ihrer Arbeit jede Hilfe zuteil werden lassen.

Genosse Siwert wandte sich im Hinblick auf die bevorstehende Vereinigung der beiden Arbeiterparteien gegen die irrige Meinung

unter der Landbevölkerung, daß der Sozialismus die Menschen bestlos mache. Das Gegenteil sei der Fall. Wir müssen den Sozialismus erstreben, damit sich das Menschentum zu seiner vollen Höhe entfalten kann.

Nur auf dem Boden der sozialistischen Gesellschaftsordnung können wir gesunden und neuen Heil der Menschheit erpart bleiben.

Stürmischer Beifall folgte den Worten des Genossen Siwert. Die Vertreter der Genossenschaften nahmen die Gewißheit mit hinaus in ihre Arbeit, daß hier nicht ein Mann vom grünen Tisch zu ihnen gesprochen hatte, sondern ein wahrer Förderer der Genossenschaftsides.

Am Nachmittag wurden die Vorstands- und Aufsichtsräte für folgende Organisationen gewählt:

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Gebiete, Halle, Genossenschaftsbank eGmbH, Halle, Central-Genossenschaft zum Bezugs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel eGmbH, Halle, Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland eGmbH, Halle, Central-Eierverwertung für die Provinz Sachsen und der angrenzenden Länder eGmbH, Halle, Mitteldeutsche Schlachtgeflügelzentrale Halle, Rechtsanwaltschaft Möbes, Halle, übernahm als Vorsitzender des Verbandes das Präsidium.

Eine überaus rege Aussprache, in die Genosse Siwert, der Vertreter der Zentralverwaltung und berufene Vertreter des Genossenschaftswesens mehrfach klärend eingriffen, beendete die erfolgreiche Verbandstagung.

Feinde der Einheit sind am Werk

Seitdem am 20. und 21. Dezember 1945 in Berlin die Spitzenfunktionäre der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei zusammentraten und ihren Willen, den 30-jährigen Bruderkampf innerhalb der Arbeiterbewegung abzuschließen und mit einer grundsätzlichen Entschließung auf die Parteiarbeit heranzutreten, haben in der Provinz Sachsen die Genossen beider Parteien in den Ortsvereinen sowie in den Betrieben Stellung zur Frage des Zusammenschlusses genommen. Schon seit dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands im Jahre 1945 bildeten die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei der Provinz Sachsen und der Provinzialverwaltung der Sozialdemokratischen Partei für die Provinz Sachsen gemeinsam einen Arbeitsausschuss, in dem in kameradschaftlicher Zusammenarbeit alle die Fragen besprochen wurden, die für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf demokratischer Grundlage notwendig waren. Dieses Beispiel machte bis in die unteren Parteiorganisationen Schule und überall dort, wo die Genossen die große Aufgabe erkannt hatten und nicht in kleinlichen Streitigkeiten ihre Kräfte erschöpften, war das Zusammenarbeiten reibungslos.

Große, eindrucksvolle Bezirks-Kundgebungen in Magdeburg, Halle und Köthen folgten. Diese Kundgebungen brachten den Beweis, wie tief schon damals die Erkenntnis von der Notwendigkeit, eine einheitliche Partei zu schaffen, gedungen war. In der Zwischenzeit ist die Frage der Vereinigung auch bis in den letzten Ortsverein durchdiskutiert worden. Die Kreis- und die Provinzialversammlungen der Sozialdemokratischen Partei, die bisher

stattfanden, sprachen sich einmütig für die schnelle Schaffung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aus.

Mit um so größerer Verwunderung haben unsere Genossen in der Provinz Kenntnis genommen von den Vorgängen auf der Berliner Funktionskonferenz, die die Unabstimmbarkeit forderte. Vom Westen wurde wiederholt der Versuch gemacht, störend in die Entwicklung in der russischen Zone einzugreifen. Mit allen Mitteln versucht Dr. Schumacher Einfluß zu gewinnen. Er kam persönlich nach Berlin, um dort angeblich mit dem Zentralausschuß eine Rücksprache zu erhalten. In Wirklichkeit hat er Fraktionsbesprechungen durchgeführt, immer mit dem Ziele, die Uneinigkeit der Arbeiterklasse zu verewigen. Wie schlecht Dr. Schumacher über die wahre Stimmung unter der Parteimitgliedschaft unterrichtet ist, geht aus einem Interview hervor, das er mit der Berliner in- und Auslandspressen gehabt hat. Er sagt dabei u. a.: „Die Mitgliedschaft ist in ihrer ganzen überwältigenden Mehrheit gegen dieses Einigung.“

Die Bemühungen des Zentralausschusses in Berlin, auch Delegierte aus den westlichen Zonen zum Parteitag in Berlin zu bekommen, durchkreuzte Dr. Schumacher. Er geht soweit, daß er in der westlichen Zone diejenigen Parteigenossen, die nur den Gedanken äußern, zum Parteitag nach Berlin zu gehen, kurzerhand aus der Partei ausschließt. So ließ er auf einer Konferenz der Amerikanischen und französischen Zone am 26. und 27. Februar 1946 in Offenbach eine Entschleibung lassen, in der es u. a. heißt: „Daß Genossen, die sich entgegen dem Beschluß der Nichtteilnahme am sogenannten Reichsparteitag der Ostzone beteiligen, gegen die Parteidisziplin verstoßen und damit automatisch ihren Austritt aus der Partei erklärt haben.“ Das nennt Dr. Schumacher Demokratie! Er bewirkt damit die Spaltung innerhalb der Arbeiterklasse, er verkennt bewußt die großen Gefahren, die durch die Uneinigkeit der beiden Arbeiterparteien für die gesamte deutsche Arbeiterklasse wieder aufkommen.

In dem Aufruf des Provinzialverbandes Sachsen der SPD an die Genossen der SPD in Berlin wird eindringlich darauf hingewiesen, daß 100 Millionen Opfer des Hitlerwahnsinnes, darunter unzählige Kinder und Frauen die Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern liegt die Reaktion auf der Lauer. In den westlichen Zonen ist die Reaktion besonders rege, es häufen sich die Studentenkrawalle an den Universitäten unter der Führung ehemaliger nazistischer Offiziere. Bereits hat sich eine Geheimorganisation mit dem Namen „Edelweiß“ aufgetan. In Hamburg versucht der antisemitische Hetzer Reinhold

Nazi-Justiz besteht in Bayern weiter

Ein Gestapopagent als Schützing des Generalstaatsanwaltes

Es ist inzwischen aus vielen Berichten bekannt geworden, daß in Bayern von gewissen Nazikreisen planmäßig Hetz- und Lügenlegende gegen deutsche antifaschistische Beamte unternommen werden, um sie in der Öffentlichkeit zu diffamieren. In welcher Weise auch die Justiz, die gerade in Bayern von jeder ein Hort der Reaktion war, sich heute schon wieder zum Werkzeug aktiver Nationalsozialisten gegen Demokraten und Antifaschisten macht, beweist die folgende, fast unglaublich anmutende Vorkälle:

In Spiegellau im Bayerischen Wald besaß ein Herr R. Reinart ein größeres Rüstungswerk, das insbesondere Munitionskisten herstellte und Unsummen an Gewinn abwarf. Reinart war, wie sich das für einen Nazirüstungsindustriellen von selbst versteht, auch ein tüchtiger und willfähriger Agent der Gestapo. Selbstverständlich wurde sein Werk als bald von der Militärregierung auf Grund des Gesetzes 52 unter Property Control gestellt. Der Herr Rüstungsindustrielle aber verschwand stillschweigend in eine andere Gegend Bayerns. Hier suchte er mit dem Geld, das er aus dem Blute deutscher Menschen und der Sklaverei von Ausländern gewonnen hatte, käufliche Subjekte, mit denen er einen Hetz- und Verleumdungsfeldzug die Verwaltung im Landkreis Grafenau begann, in der Absicht und mit dem Ziel, wieder in den Besitz seines ehemaligen Rüstungswerkes zu kommen, wenn er nur erst Männer seines Vertrauens in den ausschließlichen gebunden Positionen hätte. Nun aber beginnt das Erstaunliche.

Seine Verleumdungen gegen die heutige Verwaltung brachte der Rüstungsindustrielle Reinart auch bei der Staatsanwaltschaft an, wobei er die Tatsache, daß er zum aktiven Nazi erklärt worden war, keineswegs verschweigt. Er war offenbar der Meinung, daß ihm dieser Tatbestand bei der bayerischen Justiz nur als Empfehlung dienen könne. Und so war es auch. Der Herr Oberstaatsanwalt und der Herr Generalstaatsanwalt erkundigten sich nicht etwa erst, was etwa hinter diesem Verleumdungsfeldzug stehe, sondern sie gingen offen zu hören, daß der zuständige Landrat in Grafenau aus politischen Gründen im KZ war, um zugunsten des Rüstungsindustriellen und Gestapopaganten ein Verfahren gegen diesen Beamten einzuleiten, wobei dem Ermittlungsrichter in einem Beschrifteten soglich „anheimgestellt“ wurde, richterlichen Haftbefehl gegen den Beschuldigten zu „erlassen“ und „die Durchführung einer Hausdurchsuchung für angebracht gehalten“ wird. Selbstverständlich blieb, da der Landrat pflichtgemäß als Demokrat und Antifaschist behandelt hatte, der käufliche Zusammenbruch des ganzen Verfahrens unvermeidlich.

Man stelle sich vor: da ist ein überzeugter Demokrat und Pazifist zwölf Jahre lang von der Gestapo verfolgt worden. Er mußte aus seiner Heimat fliehen, wurde entdeckt, verhaftet, der Existenz beraubt, zur täglichen Meldung bei der Gestapo verpflichtet und schließlich doch ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Jetzt endlich hat dieser Mann wieder eine Aufgabe. Aber was geschieht? Die gleiche Gestapo, die ihn zwölf Jahre lang getetzt hat, bedient sich heute der sogenannten demokratischen bayerischen Justiz, versucht, ihn wieder zu diffamieren und verhaften zu lassen. DVZ

Wilhelm Pieck sprach in Eisenberg in Bitterfeld

Ehrenbürger der Lutherstadt

Am 17. März feierte die Lutherstadt Eisenberg den Genossen Wilhelm Pieck, den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands und großen Vorkämpfer der sozialistischen Einheit gleichzeitig mit dem Gedenken an die Märzgefallenen der Mansfelder Arbeiterschaft vom Jahre 1920.

In Benstedt an der Grenze des Mansfelder Kreises, wurde der Wagen des Genossen Pieck von den Vertretern des Organisationskomitees der SED, der KPD und der SPD, den Genossen Schneiderheine, Marx und Deutschmann, sowie von dem Landrat des Mansfelder Seekreises, dem Genossen Glaubrecht empfangen und in das festlich geschmückte Eisenberg geleitet. Eine dicke Menschenmenge stand bei herrlichem Sonnenschein Kopf bei Kopf auf dem Marktplatz, wo eine Arbeiterkapelle bis zum Eintreffen des Gastes spielte. Rote Fahnen und Transparente, die den Einheitswillen der Mansfelder Arbeiter demonstrierten, gab dem schönen alten Marktplatz mit dem Lutherdenkmal in der Mitte ein festliches Gepräge. Aus der Menschenmenge ragten alle Kampfparolen der Arbeiterschaft hervor.

Als erster betrat Genosse Schneiderheine die Rednertribüne und begrüßte Wilhelm Pieck im Namen des Organisationskomitees der SED als den Garant des sozialistischen Einheitsgedankens. Hierauf gab der Oberbürgermeister der Lutherstadt, Gen. Kurt Lindner, die Ver-

feilder Arbeiterschaft in den Märztagen des Jahres 1920 gegen die Reaktion geführt hat. Nachdem die Warnung der KPD vergebens war — kam es zu den verhängnisvollen Kämpfen, die — durch uneinheitliche Führung der Arbeiterschaft — zur Niederlage der sozialistischen Parteien führen mußte. Bald erwuchs hieraus blutiger Terror gegen die Mansfelder Arbeiterschaft. Die Grausamkeiten der Polizei kannte keine Grenzen. Gen. Pieck beleuchtete die Ursachen dieses Sieges der Reaktion, der nur infolge der sozialistischen Uneinigkeit möglich war.

Heute sind wir uns bewußt, daß nur die Einigkeit der Arbeiterschaft den Wiederaufbau Deutschlands gewährleisten kann. Mit prägnanten Worten gab Gen. Pieck die Aufgaben bekannt, denen die SED gegenübersteht. In klaren Sätzen schilderte er die Aufgaben der Industrie, die Schwierigkeiten der Landwirtschaft im Kampf gegen eine

„Eine große Schule der Demokratie“

Am 16. März sprach Wilhelm Pieck auf dem Marktplatz in Bitterfeld zu einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge. Zu seiner Begrüßung waren neben den Vertretern der Stadt auch die Vertreter der vier Blockparteien erschienen. Die Vorsitzenden der CDU und der LDP hoben die gute Zusammenarbeit des Antifaschistischen Blockes in Bitterfeld hervor. Als Vertreter der Bauerschaft erklärte der Landwirt Koch: „Wir setzen alles daran, um die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern.“

Nun ergriff Wilhelm Pieck das Wort: „Ich gedanke daran, die in diesem Kampf gegen den Faschismus im Leben gelassen haben. Es war die Vorhut der Arbeiterklasse, die diese Opfer gebracht haben. Wir müssen uns bewußt sein der Lage, in der sich das deutsche Volk befindet. Es ist ein schweres Erbe, das wir an die Ruinen und Trümmer, es ist die große Not, die vorhanden ist. So schwer jedoch die Lage

drohende Hungernot, die Erfordernisse, die daraus der Frau und der Jugend erwachsen.

Die SED müsse allen gerechten Forderungen der arbeitswilligen und arbeitsfähigen Kräfte Rechnung tragen, sie allein sei aber nicht imstande, ein neues Neuaufbauen des besiegten Deutschlands. Mit einem Appell an alle, der großen Idee des geeinten Sozialismus zu folgen, schloß die aufschlußreiche Rede Piecks unter dem spontanen Beifall der versammelten Mansfelder Bevölkerung.

Der Name von 5000 Mitgliedern der KPD dankte Gen. Marx hierauf dem großen Vorkämpfer für die Einigung der deutschen Arbeiterschaft mit der Versicherung, daß die KPD weiterhin mit der SPD bis zur endgültigen Verschmelzung in der SED an den geschiedenen Aufgaben zum Wiederaufbau Deutschlands mit allen Kräften arbeiten würden. Die gleiche Versicherung gab auch Gen. Deutschmann im Namen der SPD. 11

unsers Volkes ist, so ist sie doch nicht hoffnungslos. Nicht nur die Betriebsarbeiter, Angestellten und Bauern auf die gesamte werktätige Intelligenz, alle die unmittelbar am Aufbau Deutschlands helfen, müssen das Ziel, nie mehr einen Krieg gegen ein anderes Volk anzuzetteln, verkörpern helfen. Wir sind nicht so vermessend zu glauben, daß die Aufgaben, die vor uns liegen, nur von einer einzigen Partei gelöst werden können. Dazu ist die Arbeit aller antifaschistisch ausgerichteten Parteien notwendig.

Der deutsche Arbeiter weiß, wie notwendig der Zusammenschluß ist. Wirtschaft und Industrie werden nicht mehr aufgebaut auf den Grundlagen des Kapitalismus, sondern der Selbstverwaltungsgänge der werktätigen Massen, die in den Ländern und Provinzen gebildet worden sind. Der Einfluß des Monopolkapitalismus ist ein für allemal gebrochen. Es kann kein Mißbrauch der Kräfte zu Kriegszwecken mehr getrieben werden durch das Vorhandensein der

Die lodernnden Leuna-Fackeln sind erloschen

Wie lodernde Fanale der Arbeit flammen und züngeln die Leuna-Fackeln über dem nächtlichen Eisenberg. Die Wärme und die Schlangen der Gerippe der Stahlträger und die Schlangen der Rohrleitungen mit einem geheimnisvollen rötlichen Schimmer. — So konnte, bisher ein Maler in schwärmerischen Worten von den Flammen sprechen, die Tag und Nacht ununterbrochen aus einem hochgerichteten Rohren über dem Leuna-Betrieb herausströmen und über Dunkelheit die umgebenden Bauten und Stahlkonstruktionen mit einem lahlen Licht erhellten.

Aber so hinfällig dieser Anblick für den Romantiker sein mochte, der Techniker sah darin nur die Verschwendung von wertvollen Energien und sann darauf, sie irgendwie nutzbringend einzusetzen. Set es nur als Heizgas für die Dampfkessel. Es handelte sich hier um Gas mit einem Heizwert von 5000 Wärmeinheiten im Kubikmeter; wobei zum Vergleich erachtet sei, daß das normale städtische Leuchtgas nur etwa 4000 Wärmeinheiten im Kubikmeter hat. Die Abgabe fallen bei der Benzinerzeugung an und müßten bisher verpuffen werden, um die Gesundheit der Belegschaft und die Sicherheit des Betriebes nicht zu gefährden. Die so in einer Stunde verbrannten Gasemengen entsprechen ihrer Wärmeinhalt nach etwa 4 Tonnen Steinkohlens. Andererseits sind für die zusätzliche Herstellung der bisherigen Heizgas etwa 20 Tonnen Rohbaunkohle in der Stunde erforderlich gewesen, d. h. also ein Waggon in der Stunde.

Da habe ich diese Abgabe wieder, wie früher, als Heizgas, im Werk eingesetzt. Dies konnte bisher nicht geschehen, weil ein Gas-

meter fehlte, der die Mengen und Heizwertschwankungen bei der Anlieferung hätte ausgleichen können. Dieser Gasometer mit einem Fassungsvermögen von 10 000 Kubikmetern bei einer Höhe von 20 Metern wurde in der unwahrscheinlich kurzen Zeit von etwa 6 Wochen wieder hergerichtet.

Es war zunächst nur eine Ruine von Gasometer da. Dann aber, als die nötigen Arbeitskräfte für diesen Engpaß eingesetzt werden konnten, wurden die Träger zurechtgehoben und die Blöcke gerade gewalzt. Es wurde geschweißet, geschliffen und geschliffen, Tag und Nacht. Manche Einbeulung mußte beiseite gehen und der Behälter bekam wieder Form. Mit Befriedigung konnte man feststellen, wie täglich die Gasometergröße Meter um Meter wuchs. Unter der bunt zusammengepackten Mannschaft befanden sich nur wenige Fachleute aus der Kesselschmiede. Aber mit dem ersten Willen und dem richtigen Blick für die Wichtigkeit der Sache arbeiteten Kesselschmiede und Hilfswerker unermüdet unter Einsatz aller Kräfte kameradschaftlich nebeneinander, bis dem Gasometer sein Part und zur Überprüfung auf Dichtheit mit Wasser und Luft gefüllt werden konnte. Noch sind einige abschließende Arbeiten zu erledigen, Signal- und Sicherheitseinrichtungen zu überprüfen, die Gaszu- und -ableitungen anzuschließen und abzudichten, aber das Wesentliche, die Erstellung des großen Gasometers zur Nutzung der bisher verlorenen Wärmeenergie ist in kürzester Zeit geschafft worden.

Die dort vollbrachten Arbeiten haben ihre Anerkennung bei der Werksleitung gefunden.

des Kleinrussen. „Du mußt das begreifen, zum Teufel! Die da ist viel reicher als du.“

„Wollt ihr Tee?“ fragte sie mit zitternder Stimme und rief dann, ohne eine Antwort abzuwarten, um dieses Zittern zu bemeineln: „Du hast kein Recht, so zu reden!“ rief Pawel.

„Ich wäre ein netter Genosse, wenn ich zu den dümmen Bockspringen einfach schweige! Warum hast du das gesagt? Weißt du das?“

„Man muß immer ein festes Ja oder Nein sagen.“

„Das sagst du der Mutter?“

„Allein ich will keine Liebe und Freundschaft, die sich mir an die Füße hängt, mich aufhält.“

„Putz dir die Nase, du Held! Putz sie und geh hin und sage das Saschenka. Der solltest du das sagen.“

„Da habe ich getan!“

„So? Das ist ja Schwindel! Mit ihr hast du freundlich und zärtlich gesprochen. Ich habe das nicht gehört, aber ich weiß es! Vor der Mutter spielst du den Heiden. Laß dir gesagt sein, Ziegenbock — dein Heidentum ist keinen deuten wert!“

Die Wassrowa wuschte schnell die Tränen von ihren Wangen. Sie erschrak darüber, wie hart der Kleinruss gegen Pawel war, öffnete rasch die Tür, trat am ganzen Leibe zitternd, voll Leid und Furcht in die Küche und sagte lautes:

„Oh — ist das kalt! Und das soll Frühling sein!“

Sie bemühte sich, die gedämmten Stimmen im Zimmer zu überhören, kramte mit der Kuchherum und fuhr lauter fort:

„Alles hat sich verändert, die Menschen sind hitziger geworden, das Wetter kälter. Früher war es um diese Zeit warm, der Himmel heiter, und die Sonne schien.“

Der Kleinruss stand mit dem Rücken gegen sie, brach in ein komisch abernes Gebrell aus:

„Uh — uh — uh! Nun gerade werde ich ihn ansprechen! Und haueu werde ich ihn!“

Organisationen, die die Arbeiter selbst geschaffen haben, wie Betriebsräte, Gewerkschaft usw.

„Deshalb begrüßen wir besonders, daß die Einheit der Gewerkschaftsbewegung bei uns sichergestellt ist. Damit, sowie durch das Zusammenwirken der Vertreter der vier Parteien, ist ein neues Stadium der Demokratie geschaffen worden.“

Nicht nur für die Wiederherstellung der zerstörten Wohngebäude und die Beseitigung der Obdachlosigkeit muß gesorgt werden; es muß vor allem alles getan werden für die Landwirtschaft, damit sie nur der Ernährung des deutschen Volkes dient und nicht dem Krieg wie unter Hitler. In der Spanne bis zur neuen Erde sind viele Schwierigkeiten vorhanden durch den Mangel an Lebensmitteln. Jedoch ist eine möglichst gleichmäßige Ernährung sichergestellt.

Der Gedanke einer unzerstörbaren nationalen Einheit ist fest in uns verwurzelt. Es sind jedoch reaktionäre Kräfte am Werk, die Teile von Deutschland herausreifen wollen, um sich dadurch vor den Verpflichtungen zur Wiedergutmachung zu drücken und Raum zu schaffen für die Wiederherstellung der Reaktion. Wir wollen, daß eine Zentralregierung geschaffen wird, durch die die Fragen über den Aufbau Deutschlands geregelt werden sollen. Wir wollen eine Garantie dafür schaffen, daß eine Wirtschaft aufgebaut wird nach den Interessen unseres Volkes.

Diese Aufgaben können nur erfüllt werden, wenn die Einheitspartei in der Führung der Verwaltung die entscheidende Rolle spielt.

„In seinem Appell an die Jugend brachte Wilhelm Pieck zum Ausdruck, daß diese besonders das Opfer der Verdruß und das Werkzeug für den Krieg geworden ist und somit abgewendet wurde von den großen Idealen, die dem Aufbau dienen. Zur Erreichung der neuen Ziele wurde die Freie Deutsche Jugend in der Sowjetzone geschaffen.“

„Wilhelm Pieck wandte sich an die werktätige Intelligenz und gab die Forderung, sich zu verbinden mit der Arbeiterklasse, die Vereinigung von Wissenschaft und Arbeit muß erfolgen. Es werden Neulehrer gebraucht in Stadt und Land.“

Bei Einhaltung des Fertigstellungstermines sollte eine Prämie von RM 5000.— unter die Belegschaft verteilt werden. Für jeden Tag, um den dieser Termin gekürzt werden konnte, waren weitere RM 1000.— versprochen worden. Der Termin wurde um 7 Tage unter der Woche, so daß für die am Gasometer arbeitenden Fachkräfte RM 7000.— Prämie ausgegeben werden konnte.

Auch die Schlosser, die die Fertigstellung der schwer durchlöchernten Gaszu- und -ableitungen zu realisieren hatten, wurden belohnt. Sie sind ebenfalls zum gefetzten Zeitpunkt fertig geworden und auch ihnen gegenüber kam der Dank der Werksleitung durch eine Sonderprämie von RM 5000.— zum Ausdruck.

Das ist ein Erfolg der mehr wert ist als die zusätzliche Belieferung des Werkes mit neuen Rohstoffen, da bei der Einschaltung dieser Energie keine zusätzlichen Transportkosten entstehen und keine weitere Beanspruchung von Verkehrsmitteln erforderlich ist. Daß diese Einsparungen sich auch verbilligt auf die Erzeugungskosten und den Preis für das so erzeugte Benzin auswirken, ist nur am Rande vermerkt. Es haben sich hier zielbewußte Initiative, fachliches Können und selbstlose Einsatzbereitschaft als entscheidende Produktivkräfte bewährt.

Sammelergebnis in Leuna

Einen eindrucksvollen Erfolg erbrachte eine Sammelung für das Hilfswerk „Rettet die Kinder“ bei der Betriebsversammlung. In der Leuna-Sammlung RM 38 547,33 wurden als Spende dem Hilfswerk der Provinz Sachsen überwiesen.

Sie schritt langsam auf ihn zu, streckte die Hand aus und sagte:

„Ach, Sie lieber Mensch ...“

Der Kleinruss wandte sich ab, senkte den Kopf wie ein Stier und ging mit den Händen auf dem Rücken an ihr vorbei. „Tut mir die Küche. Von dort erkläre eine finstere, spöttische Stimme.“

„Geh weg, Pawel, daß ich dir den Kopf nicht abreiße! Ich mache Scherz, Müllergeläch, glaubst Sie das nicht! Ich mache jetzt den Samowar zurecht. Ja! Die Kohlen sind aber naß! Zum Teufel damit!“

Er verstummte. Als die Mutter in die Küche kam saß er auf dem Fußboden und blies den Samowar an. Ohne sie anzublicken, begann er wieder:

„Haben Sie keine Angst, ich rühre ihn nicht an! Ich bin weich, wie eine gekochte Rübe und dann ... liebe ich ihn ... Du, Held, brauchst das nicht zu hören! Aber seine Weste kann ich nicht leiden! Er hat sich eine neue Weste angezogen, die ihm sehr gefällt, und nun läuft er herum, streckt den Bauch heraus und stößt alle an. Seht mal meine schöne Weste! Sie ist sehr hübsch, aber warum muß die Leute anstoßen? Es ist so schön eng in der Weste.“

Pawel fragte lachend: „Wirst du noch lange kauen? Du hast mir schon genug zugesagt und könntest jetzt aufhören.“

Der Kleinruss saß auf dem Fußboden, streckte beide Füße neben dem Samowar aus und sah ihn an. Die Mutter stand so der Tür und hatte den trüben Blick freundlich auf Andrej runden Nacken und seinen langen gebogenen Hals gerichtet. Er hatte den Kopf zurückgeworfen, stützte sich mit den Händen auf dem Fußboden, blickte die Mutter und den Sohn mit etwas geröteten Augen an und sagte halblaut mit einem Augenzwinkern:

„Ihr seid gute Menschen ... Ja!“

(Fortsetzung folgt)

• 90178

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

37 Fortsetzung
„Ich sage ja nichts“, wiederholte die Mutter. „Ich hindere dich ja nicht. Aber wenn mir leid um dich ist, ist das von einer Mutter doch zu verstehen ...“

Er trat fort und sie hörte die harten, scharfen Worte:

„Es gibt auch eine Liebe, die dem Menschen das Leben schwer macht. Sie zittert vor Angst, er könne mit weiteren Worten ihr Herz noch mehr zurückstoßen, sagte sie rasch.“

„Hor auf, Pawel! Ich verstehe. Du kannst nicht anders, der Genossen wegen.“

„Nein“, sagte er. „Ich tue das meinetwegen.“

In der Tür stand Andrej; er war größer als diese, und als er jetzt in ihr wie in einem Rahmen stand, hielt er die Knie komisch eingekogen und stützte sich mit einer Schulter an den Türposten, während er die andere samt Hals und Kopf nach vorn vorgebeugt hielt.

„Sie sollen doch mit dem Geschwätz aufhören, Herr!“ sagte er mürrisch und richtete seine vorstehenden Augen auf Pawels Gesicht. Er sah aus wie eine Eidechse in einer Fels-spalte.

Die Mutter war dem Weinen nahe. Sie wollte nicht, daß ihr Sohn ihre Tränen sähe und murmelte plötzlich:

„Ach Gott, ich habe ganz vergessen ...“

Und ging in den Flur. Dort steckte sie ihren Kopf in eine Ecke, ließ den Tränen ihres Leidens freien Lauf und weinte still, lauti und es kam Schwäche über sie, als ob von den Tränen ihr Herabzu hinströme.

Eingesetzt ...

Es ist mir in den vergangenen Wochen schon öfters passiert, daß ich in Halle ganz ordentlich eingesetzt wurde... Und zwar von einer Frau. Dabei handelte es sich weder um eine raffinierte Dame, die mich mit dem Ehegesetz in Konflikt bringen könnte, noch um eine Schwarzmarkthalerin, die mich einige hundert Marker aus der Tasche gelockt hätte.

Die Friseurin im Herrensalon macht einen Mann frei, dessen Arbeitskraft anderswo besser zum Aufbau eingesetzt werden kann. Der Jugendausschuß der Provinz Sachsen fordert in seinem Solortprogramm auch die Umsichtung der männlichen Jugend aus Berlin, die von Frauen ausgeübt werden können.

Fleisch auf Dekade II

Wie das Amt für Handel und Versorgung in den nächsten Mitteln die bekanntlich kann auf Fleischmarken der Dekade II Fleisch in voller Gewichtsmenge oder Fleischwaren im entsprechenden Mengenverhältnis bezogen werden.

Zuteilung von Streichhölzern

Auf den Zahlenabschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarten 1 bis 6 und der Selbstversorgerkarte „März 1946“ der Stadt Halle kann ein Scheitel Streichhölzer bezogen werden. Die Streichhölzer sind bei den Einzelhändler erhältlich, die die Voranmeldung für Nahrungsmittel entgegengenommen hat.

Annahme an Kindesstatt erleichtert

Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches können die adoptierten Kinder ab 50. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Diese Bestimmung hindert oft beabsichtigte Adoptionen, die doch heute sehr erwünscht sind. Nach dem BGB besteht jedoch die Möglichkeit, die Justizverwaltung Befreiung von diesen Bestimmungen gibt. Wenn es bloß an dem vorgeschriebenen Lebensalter oder am Altersunterschied fehlt, kann stets mit Befreiung von diesem Hindernis gerechnet werden.

Wichtige Fahrplannote

Ab Montag, dem 18. März, werden die Schnellzüge Halle—Cottbus nicht nur dienstags, donnerstags und sonntags, sondern täglich, und zwar über Leipzig, Eilenburg, Torgau verkehren. D 553 künftige Halle ab 6.31, Leipzig 7.11/25, Eilenburg 7.56/8.00 Uhr weiter unverändert wie bisher.

Heinrich Heine

Der Kulturbund hat durch seinen Dichterabend „Heinrich Heine“ allen, die hören wollten, ein Ereignis von besonderer Klasse gebracht. Fritz Hensel vom Stadttheater Halle verzerrte den großen Spötter. Bevor man einen Blick auf das Programm zu werfen vermochte, erwartete man die albenkannischen Perlen aus der Lyrik Heinrich Heines. Fritz Hensel hat indes eine Auswahl aus seinen Werken getroffen, die nicht alljährlich werden können, die aber Überraschung über die Gestaltungskraft, die er der Poesie Heines, im besonderen aber auch seiner Prosa, zu geben vermochte.

Zunächst wartete Fritz Hensel mit sechs Gedichten aus „Junge Leiden“ und dem „Lyrischen Intermezzo“ auf. Dies waren erst Kostproben, die auf weitere köstliche Genüsse schließen ließen. Das ergab sich bald aus den „Memoiren des Herren von Schmeißelwopke“, der ersten Prosarezitation des Abends. Die war Heine, wie er lebt und leidet. Leider mußten aus verständlichen Gründen einige „Merkwürdigkeiten“ der Republik Harmonia ausgeschieden werden. Man hätte gern neben per auch die Besänge über Minka und Heloise gehört, der „unionschen Gestalt“ mit dem „braunen Muttermal“ an der linken Hüfte. Das verbietet sich wohl aber aus ethischen Erwägungen. Die Seelengüte Heines war allzu groß.

„Idem: Das Buche Le Grand“. Diese Blätter sind „in Freundschaft und Liebe“ an Evalina gerichtet. Sie stammen aus dem Jahre 1826 und finden sonst keine allgemeine Würdigung. Was Fritz Hensel aus diesen Ideen machte, war geradezu von klassischer Schönheit.

Am Sonntag fand in Passendorf auf dem ehemaligen Rittergut eine Feierstunde statt. Durch die Bodenreform konnte das Rittergut in die Hände der Allgemeinheit gelangt werden. Im Herrenhaus, wo sich früher die Familie des Großgrundbesitzers Otto Breimachte, zieht jetzt neues Leben ein. Unter Anleitung des Bürgermeisters und Gutsherrn, Gen. Scharrenberg, ist das Haus nach einer gründlichen Renovierung nun bereit, die neuen Gäste aufzunehmen. Ein Kinderheim, die Dienststellen der vier antifaschistischen Parteien, das Gemeindeamt und eine Nähstube sind in dem einstigen Herrenhaus untergebracht. Der Gesangsverein leitete die Feierstunde ein. Einmal Scharenberg begrüßte im Anschluß daran die erschienenen Einwohner und die Vizepräsidenten Siewert als Vertreter der Provinzialverwaltung.

In den anschließenden Ausführungen des Gen. Siewert wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Übernahme dieses Kinderheimes die Folge der demokratischen Bodenreform in der Provinz Sachsen ist. Dieses Heim, das früher von den Festlichkeiten eines Großgrundbesitzers und seiner Sippe erfüllt war, soll nun die Möglichkeit geben, unsere Kinder vorbildlich zu erziehen und zu bewahren. Die Kinder, die durch dieses Kinderheim gehen werden, sollen hier zur Gemeinschaft erzogen werden, zur Liebe zum Menschen und zur Liebe zum Elternhaus. Sie werden eine Grundlage erhalten, die ausgerichtet ist auf den Einsatz der gesamten Persönlichkeit für die Schaffung eines freien demokratischen Deutschlands. Mit dem Lied „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ und der Besichtigung des Hauses schloß die Feier.

Behelfsmäßige Ascheabladeplätze

Böllberger Weg, Diesterwegstraße-Ecke Ammen-dorfer Weg. Ges p e r r t sind für das Abladen der Asche die Plätze: Rolaplatz in seiner ganzen Ausdehnung, Feuerlöschteil Wormalzer-Ecke Röpkestraße, Trichterfeld an der Merseburger Straße gegenüber Rusches Hof, ehemaliger Behelfsabladeplatz Aeußere Horfelder Straße, Wackerplatz. Diese Behelfsabladeplätze stellen eine vorübergehende Lösung dar, bis die wiederholt genannten Schwierigkeiten beseitigt sind und eine normale Abfuhr einsetzen kann. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, an kommenden Sonntagen sämtliche Pferdefuhrwerke der Stadt für die Ascheabfuhr zu mobilisieren, damit unser Stadtbild nicht länger durch diese häßlichen Aschenberge verschandelt wird.

Quartiere gesucht

Die Stadt Halle soll für die Besucher der Leipziger Messe 6000 Betten zur Verfügung stellen. Eine derartige hohe Zahl von Durchreisenden hätte Halle auch in normalen Zeiten vielen Stellen unsere Stadt um so mehr im Auge. Diese Aschenberge sollen möglichst bald verschwinden, um einer Seuchengefahr vorzubeugen. Bis das möglich sein wird, soll die Asche zu nachstehend aufgeführten Behelfsabladeplätzen geschafft werden: Trotha-Sennewitz, an der Köthener Straße, ehemalige Papierfabrik Kröllwitz, Zugang „Am Donnersberg“, östl. Seite der Brandberge, an der Dölauer Straße, Verlängerter Eschenweg, Kleiner Galgenberg, am Landrain, Feuerlöschteil an der Fischer-von-Elch-Straße, Feisenstraße, nördliche Anbahn, Am Kirchhof an der Mauer des Botanischen Gartens, Abladeplatz der Wehag an der Berliner Brücke, Volkmannstraße, Südsseite, Feuerlöschteil am Hansering, Wagen am Trödel und an der Schwemme, Wehagen, Ludwigfeld an der Ludwigstraße, Littenstraße, Obliche Lutherstraße, Bugenhegen, Ecke Riebeckstraße, Steubenstraße-Ecke

Nur 350 Hotelbetten verfügbar

Die Stadt Halle soll für die Besucher der Leipziger Messe 6000 Betten zur Verfügung stellen. Eine derartige hohe Zahl von Durchreisenden hätte Halle auch in normalen Zeiten vielen Stellen unsere Stadt um so mehr im Auge. Diese Aschenberge sollen möglichst bald verschwinden, um einer Seuchengefahr vorzubeugen. Bis das möglich sein wird, soll die Asche zu nachstehend aufgeführten Behelfsabladeplätzen geschafft werden: Trotha-Sennewitz, an der Köthener Straße, ehemalige Papierfabrik Kröllwitz, Zugang „Am Donnersberg“, östl. Seite der Brandberge, an der Dölauer Straße, Verlängerter Eschenweg, Kleiner Galgenberg, am Landrain, Feuerlöschteil an der Fischer-von-Elch-Straße, Feisenstraße, nördliche Anbahn, Am Kirchhof an der Mauer des Botanischen Gartens, Abladeplatz der Wehag an der Berliner Brücke, Volkmannstraße, Südsseite, Feuerlöschteil am Hansering, Wagen am Trödel und an der Schwemme, Wehagen, Ludwigfeld an der Ludwigstraße, Littenstraße, Obliche Lutherstraße, Bugenhegen, Ecke Riebeckstraße, Steubenstraße-Ecke

heißt. Dennoch hatte Fritz Hensel sein letztes noch nicht gegeben. Das waren die Gedichte aus der Matrazzeit, dem Romanzero und der letzten poetischen Nachlese. Die Gedichte der letzten Sorgen, „Frau Sorge“, „Die Engel“ waren nicht nur rezitatorische, sondern gleichzeitig schauspielerische Genüsse ganz seltener Art.

„Sie trägt eine weiße Unterjack; Ein schwarzes Mützchen, und schnupft Tabak. Die Dose knarrt so gräulich, Die alte Nekt so häßlich.“

Klassisch, wie Fritz Hensel die Dose knarren ließ. Man fühlte „Frau Sorge“ in Person vor sich stehen, so glänzend wie sie in Wahrheit und in Gebärden charakterisiert. Den Schluß machte „Der Scheidende“, das letzte Gedicht aus der „Poetischen Nachlese“:

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus, Und gähnend wandelt jetzt nach Haus Mein liebes deutsches Publikum...

Wohl keiner ist gähnend nach Haus gewandelt. Der Pöbel, der tote Held, der Schattenfürst in der Unterwelt, sorgte in seinen Nachwirkungen dafür, daß das Gähnen so schnell niemals kommen konnte.

Zwischen den Darbietungen Fritz Hensels sang Charlotte Roth-Böhmsch, begleitet von Hendrik van Kogelenberg. Lieder Heinrich Heines, vertont von Robert Franz, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann. Selbst Robert Schumann, der in seiner Wesensart Heinrich Heine schließlich am nächsten steht, vermochte auch mit den Tönen der Musik die Wirkung nicht zu erreichen. Die Fritz Hensel allein mit der Gewalt seiner Stimme und seiner Gebärden zu erringen vermochte.

Der Kulturbund hat sich mit diesem Heine-Abend ein großes Verdienst erworben. Man möchte sich einen ganzen Zyklus wünschen. Fritz Hensel gab Kostproben aus dem weniger

Provinz Sachsen ist. Dieses Heim, das früher von den Festlichkeiten eines Großgrundbesitzers und seiner Sippe erfüllt war, soll nun die Möglichkeit geben, unsere Kinder vorbildlich zu erziehen und zu bewahren. Die Kinder, die durch dieses Kinderheim gehen werden, sollen hier zur Gemeinschaft erzogen werden, zur Liebe zum Menschen und zur Liebe zum Elternhaus. Sie werden eine Grundlage erhalten, die ausgerichtet ist auf den Einsatz der gesamten Persönlichkeit für die Schaffung eines freien demokratischen Deutschlands. Mit dem Lied „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ und der Besichtigung des Hauses schloß die Feier.

Zum Gedenken der Opfer des Kapp-Putsches wurden im Anschluß an die Feier auf dem Friedhof in Passendorf Kränze niedergelegt. Gen. Scharrenberg erinnerte dabei an die Kämpfe März 1920 und forderte auf, nicht eher zu ruhen, bis das große Ziel erreicht ist, für das die Gefallenen gekämpft haben.

Böllberger Weg, Diesterwegstraße-Ecke Ammen-dorfer Weg. Ges p e r r t sind für das Abladen der Asche die Plätze: Rolaplatz in seiner ganzen Ausdehnung, Feuerlöschteil Wormalzer-Ecke Röpkestraße, Trichterfeld an der Merseburger Straße gegenüber Rusches Hof, ehemaliger Behelfsabladeplatz Aeußere Horfelder Straße, Wackerplatz. Diese Behelfsabladeplätze stellen eine vorübergehende Lösung dar, bis die wiederholt genannten Schwierigkeiten beseitigt sind und eine normale Abfuhr einsetzen kann.

Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, an kommenden Sonntagen sämtliche Pferdefuhrwerke der Stadt für die Ascheabfuhr zu mobilisieren, damit unser Stadtbild nicht länger durch diese häßlichen Aschenberge verschandelt wird. Die Hotels schimpfen, sondern muß die Ursachen dort suchen, wo die Gründe liegen: im Nazirieg.

Die wirtschaftliche Seite der Messevermittlung Die Aufnahme von Übernachtungsfremden für die Leipziger Messe in unserer Stadt ist in erster Linie ein Beweis der gastfreundlichen Gesinnung unserer Bevölkerung. Doch auch beansprucht die wirtschaftliche Seite das Interesse besonders der Hausfrau. Welche Einkommen erzielen die Familien, die Zimmer annehmen? Zu den letzten Vortrags-Feierstunden befanden sich unter den rund 3000 Besuchern ungefähr 18000 Übernachtungsfremde, die im Durchschnitt 3—4 Nächte blieben und einen mittleren Übernachtungspreis von RM. 4,50 pro Bett zahlten. An reinen Mieteneinnahmen flossen demnach ungefähr 3 Millionen Reichsmark zu, wobei zu berücksichtigen ist, daß für Bedienungsgeld, Morgensäckchen, Reinigen der Kleidung, Badenbenutzung, Heizung usw. zusätzliche Einnahmen verbucht wurden.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die wirtschaftliche Seite der Messevermittlung Die Aufnahme von Übernachtungsfremden für die Leipziger Messe in unserer Stadt ist in erster Linie ein Beweis der gastfreundlichen Gesinnung unserer Bevölkerung. Doch auch beansprucht die wirtschaftliche Seite das Interesse besonders der Hausfrau. Welche Einkommen erzielen die Familien, die Zimmer annehmen? Zu den letzten Vortrags-Feierstunden befanden sich unter den rund 3000 Besuchern ungefähr 18000 Übernachtungsfremde, die im Durchschnitt 3—4 Nächte blieben und einen mittleren Übernachtungspreis von RM. 4,50 pro Bett zahlten. An reinen Mieteneinnahmen flossen demnach ungefähr 3 Millionen Reichsmark zu, wobei zu berücksichtigen ist, daß für Bedienungsgeld, Morgensäckchen, Reinigen der Kleidung, Badenbenutzung, Heizung usw. zusätzliche Einnahmen verbucht wurden.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Die Neugestaltung der Sozialversicherung Am letzten Handeltag der „Ständigen Musterstunde“ der Wirtschaft der Provinz Sachsen, der Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Provinz Sachsen, Landesrat Dr. Hoernigk, über die Neugestaltung der Sozialversicherungsversicherung. Die Ausstellungslösung sich zu einer Wiederholung am kommenden Mittwoch, 11 Uhr, entschlossen hat.

Großkundgebung der hallischen Jugend Eröffnung der Weltjugendwoche durch den Ersten Vizepräsidenten Robert Siewert. Es sprechen der stellvertretende Vorsitzende des Jugendausschuß Halle; Jungarbeiter, Jungbauern und Studenten. Die Veranstaltung wird umrahmt mit Musik und Rezitationen. Organisationsausschuß der Freien Deutschen Jugend Stadtkreis Halle.

Zucker ml! Bitterer Nachgeschmack

Ein schneller Griff — und schon hatte der Kutscher Adam F., der sich in Halle ohne Beruf und ohne festen Wohnsitz herumdrückt, einen Karton mit 25 Pfund Zucker von einem mit Lebensmittel beladenen Wagen geschmuppelt. Da für ihn selbst ein Viertel Zentner Zucker zu viel war, verkaufte er diesen da-Pfund zu 25 Reichsmark in einem hiesigen Lokal. Doch ebenso schnell wie er in den Besitz des Zuckers gelangte, war ein Polizeibeamter zur Stelle, der auf F. aufmerksam geworden war und ihn auf der Stelle festnahm. Drei Monate lang kann nun F. dafür bestraft werden, daß Zucker zuweilen auch bitter schmecken kann.

Neue Kassenstunden der Stadtparkasse

Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 15 Uhr, Freitag von 8.30 bis 17.30 Uhr, Sonnabend von 8.30 bis 13 Uhr.

Nächtliche Auf der Haushaltpolizei für gewerbliche Erzeugnisse, in die die Gesamtheit der Haushaltsangehörigen mit ein oder zwei Personen eingetragen ist, können ab sofort für 0.30 M. Nächtliche oder Stopfwohle für Haushaltpolizei bezogen werden.

Reideburg. Frauenarbeit. Vor einigen Tagen hat der Antifaschistische Frauenausschuß in unserem Ort eine Nähstube eingerichtet und eröffnen können. Viel Plei für vor allem die Freigabeigkeit der Reideburger Elterwache haben die Hände der Genossin Ausschusses möglich gemacht, daß eine Anzahl Sachen zusammengekommen sind, die nun zu tragbaren Kleidungsstücken für bedürftige Umsiedler, Familien von Kriegsgefangenen usw. hergestellt werden. Die Leitung der Nähstube liegt in den bewährten Händen der Genossin Handwerk. Die Frauen sollen und wollen mit in der vordersten Linie der Aufbauarbeit marschieren.

Döla. Eine Versammlung der Verbraucher-Genossenschaft fand am Sonntag hier statt. Genosse Stauch, Halle, gelobte insbesondere die sogenannten Konsumgenossenschaften als Lebensmittel gegen andere Waren in Tausch gegeben wurden. Hierdurch würde die Lebensmittelversorgung in Frage gestellt. Ferner sei die Preisgestaltung von großer Wichtigkeit. Er nannte Beispiele, wie Preise in unerhöhter Weise gesteigert werden. Aufgabe der Verbraucher-Genossenschaft sei es, die Verbraucherorganisation organisatorisch zusammenzuführen, um dadurch den Einkäufer des Verbrauchers aufzuklären und die Preisgestaltung zu bekommen. Wichtig sei, daß die Hausfrauen in genügender Menge vertreten seien, da sie die Träger des Einkaufes seien. Nach einer lebhaften Aussprache wurde ein Wahlvorschlagn für die sieben am 24. März zu wählenden Delegierten aufgestellt.

Weitere Temperaturzunahme

Wetterbericht vom 16. März. Wetterlage: Das unser Wetter bestimmende Hochdruckgebiet reicht von Mittelfrankreich über Deutschland bis Litauen. Auf seiner Nordseite zieht eine schwache Störung von Holland nach England und bringt der Göttingen Bucht etwas Regen.

Vorhersage, gültig bis 20. März, abends: Nach aufgeteilter Nacht am Tage vorwiegend wolbig und trocken. Vielfach dunstig. Temperatur in der Nacht bei leichtem Frost bis — 4 Grad ab sinkend, am Tage bis + 6 Grad ansteigend. Schwache Winde aus Süd bis Südwest.

Aussicht für die nächsten Tage: Weiter Temperaturzunahme. SA. 6.15; SU. 18.23; MA. 21.24; MU. am 21. März 7.53 Uhr.

schickte Körperbeherrschung und vereinen Akrobatik mit Tanz. Mary Diana leitet mit ihrem Spring-Tempo-Akt zu den drei Cortys über, die mit ihrer Zahnräder- und Kletterkünste, Temporelle als Parodist von Film- und Bühnenkünstlern stellte sich Gerhard Schwidder vor. Er holte sich mit seinen Vorträgen, stichhaltige gute Leistung zeigte. Humor und zähe Arbeit verrät die Nummer der vier Wellen's die mit ihren komischen-seriosen Trapez-Flugaktionen sofort den Kontakt mit dem Publikum herstellen. Als Abschluss der lachenden Artistik brachten die drei Original-Scampos-Kaskadere das Tollste vom Tollen. Ihre Körperbeherrschung scheint einzig zu sein und man ist der Ansicht, daß ihre Gliedmaßen aus Gummi bestehen. Die musikalische Umrahmung lag in den Händen der Kapellmeisters Erich May.

Tanz und Musik

Zwei unterhaltsame Stunden bei Alve Epey Das Studio Alve Epey hatte am Sonntagabend einen kleinen Kreis von Schülern und Freunden zu einer Aufführung geladen, die einen Einblick in die hässliche und musische Arbeit gab, die hier in der Stille geleistet wird. Zeigte schon die Programmzusammensetzung einen ausgesprochenen und erlesenen Geschmack — neben Händel, Brahms, Mozart, Chopin und Liszt, wurde auch die moderne Komponisten Weinberger, Legner, Bach-Ehler und Kollo vertreten —, so überraschten die Darbietungen durch eine ausgefeilte choreographische Ausdeutung und Willensstärke, die dem Tanz die suchtvollste Hand der Meisterin spürte. Das Programm, das in einen ersten und weiteren Teil aufgeteilt war, erfuhr durch die Darbietungen der Pianistin Friederike Hamann eine ausgesprochenen reiche Ausdeutung. Das Auschnitt aus der Arbeit in Studio Epey hat gezeigt, daß auch heute der Kunststand dazu berufen ist, Ausdruckform einer innerlichen seelischen Haltung zu sein, die sich über den Dingen der großen Alltags erhebt. F. L.

Kokoschka 60 Jahre alt

Wien (SNB). Oskar Kokoschka, Oesterreichs größter lebender Maler, wurde zu seinem 60. Geburtstag mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien ausgezeichnet.

